

Stadträtin Laska will Bereich beim Prater-Haupteingang neu gestalten - Die Unternehmer sind geteilter Meinung

Teurer „Humbug“ vorm Riesenrad?

Von Mathias Ziegler

- Wiener Prater: 32,5 Millionen Euro für neuen Vorplatz.
- Verband: „Stadt hat uns übergangen.“
- Shell-Tankstelle als „Schandfleck“.

Wien. „Wie da Calafati auf'm Prater Ringelspü' steh' i do und i waß net wie ma gschiecht.“ Peter Cornelius spricht aus, was der Praterverband offenbar derzeit empfindet, wenn es um die Neugestaltung des Wiener Wurstelpraters geht.

Nach einer kurzen Tauwetterperiode, in der Stadt Wien und Praterunternehmer ein gemeinsames Gremium geschaffen hatten, ist das Klima mittlerweile wieder abgekühlt. „Die Stadt

hat schon wieder Pläne vorgelegt, ohne mit uns zu reden“, klagt Praterverband-Geschäftsführer Alexander Meyer-Hiestand gegenüber der „WZ“. Statt mit den Unternehmern den Bedarf abzuklären, koche die Stadt ihr eigenes Süppchen und stecke Millionen in „Humbug“, kritisiert Meyer-Hiestand. Er fühlt sich „wieder einmal übergangen“.

Stadt: Nutzen für alle

Im Büro der zuständigen Stadträtin Grete Laska versteht man die Kritik nicht. Die Neugestaltung des Bereichs vor dem Riesenrad (siehe Grafik), um die es geht, werde mit den dortigen Budenbesitzern besprochen. Außerdem sei es doch „im Sinne der ganzen Prater-Gemeinschaft, wenn das Gelände bei der U1-/U2-Anbindung am Praterstern bis



Die Shell-Tankstelle beim Praterstern: Ob der „Schandfleck“ vor dem Riesenrad wekommt, ist ungewiss. Foto: Wind

zur Fußball-EM 2008 attraktiver wird“, meint Laska-Sprecherin Eva Gaßner.

Überhaupt gebe es noch keine verbindlichen Vorgaben, wie das Areal exakt auszusehen habe. „Es ist vorerst eine Willenserklärung der Stadt Wien, etwas zu verändern.“ Gewünscht wird ein Platz im Stil von „Wien um die Jahrhundertwende“, umgeben von Gebäuden, die unter anderem Schließfächer, Sanitäranlagen, Shops und wienerische Gastronomie beherbergen. „8000 Quadratmeter sind für Attraktionen vorgesehen“, erläutert Gaßner.

Als Kosten für das „Alt-Wien“-Projekt - neuer Vorplatz, Gebäude, Beleuchtung, Verlegung von Parkplätzen - werden 32,5 Millionen Euro genannt. Rund 15 Millionen will die Stadt bis 2008 investieren, den Rest muss die „Stadt Wien Marketing und Prater Ser-

vice GmbH“ durch Fremdfinanzierung und anschließende Vermietung der Gebäude refinanzieren. Dafür soll noch ein Tochterunternehmen gegründet werden.

Kritik an Wegführung

„Da muss irgendwo der große Geldregen ausgebrochen sein“, wundert sich Meyer-Hiestand. Er hält den geplanten „Alt-Wien“-Flair für halbherzig: „Rund ums Riesenrad macht man auf nostalgisch, aber bis dorthin lotst man die Besucher von der U-Bahn an den Fluk-Containern und der alten Shell-Tankstelle vorbei.“

Dass der „Schandfleck“ rechtzeitig vor der Umgestaltung für die EM in die Venediger Au übersiedelt, ist kaum realistisch. „Wir verhandeln mit Shell, kurzfristige Lösung ist aber keine in Sicht“, so Gaßner.

Rathaus-intern wiederum wird die geplante Änderung

der Wegführung kritisiert. Dazu ein der „WZ“ vorliegender Bericht der MA18 (Stadtplanung): „Der Hauptzugang vom Praterstern zum Riesenrad, der Gabor-Steiner-Weg, wird zur funktionslosen Sackgasse, welche nicht mehr zum Riesenrad führt.“ Damit ginge die Sichtachse zum Riesenrad verloren.

„Erste vernünftige Idee“

Die Besucher sollen in Zukunft über die Ausstellungsstraße in den Prater gelotst werden - vorbei am geplanten Vorplatz. Zumindest den Betreiber des Riesenrades, Peter Petritsch, stört das aber nicht. Während der Praterverband mit den Plänen der Stadt hadert, ist Petritsch, dessen Großvater das Riesenrad nach dem Krieg kaufte, begeistert: „Das ist die erste vernünftige Idee für diesen Platz! Eine millionenfache Aufwertung!“ Diese hat der

Wurstelprater tatsächlich bitter nötig: Seit Jahren sind die Geschäfte rückläufig, der Konkurrenzdruck durch andere Freizeiteinrichtungen wird immer größer.

Advent-Aktion im Prater

Zumindest nach außen versuchen Stadträtin und Verband Einigkeit zu demonstrieren: Erstmals gibt es ein „Advent-Package“ für ausgewählte Bereiche wie Kasperltheater oder Backstube. Damit will der Prater auch im Winter Umsatz machen.

Diesem ersten Versuch einer Gemeinschaftskarte soll ab 2007 die „Pratercard“ folgen. Für 25 Angebote im Wurstelprater kann dann ein Guthaben aufgeladen werden. Erhältlich soll die Karte später auch in ausgewählten Trafiken sein. An diesem Projekt ist die Stadt Wien allerdings (noch) nicht beteiligt. ■

Internet: www.wiener-prater.at



Rathaus-intern wird die neue Wegführung kritisiert. Der Riesenrad-Betreiber hingegen freut sich schon jetzt.